

LIEBFRAUEN

MEHR ALS DU SIEHST

GEBOREN



INHALT

LIEBFRAUEN_ WINTER 2024/25

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht empfinden Sie das Leitwort dieser Weihnachtsausgabe des Liebfrauen-Magazins als zu nahe liegend. Geboren – ja, wir feiern an Weihnachten die Geburt Jesu.

Geboren werden heißt: das Licht erblicken. Wie das Sterben ist das Geborenwerden etwas Archaisches. Hier berühren wir die Grundkraft des Lebens. Und wir rühren auch an sein Geheimnis. Viel Glück und viel Not haben hier ihren Ort. Fragen brechen auf – und Hoffnungen. Es ist wesentlich, ob Geburt und Tod nur „medizinische Fälle“ sind – oder ob sich hier mehr ereignet.

In Jesus schaut Gott uns liebevoll an. Das will ein unerhörter Anfang sein – und bis heute ist Jesus selbst ein erhörter und unerhörter Aufruf zur Ehrfurcht vor der Kostbarkeit des Lebens. Nicht fromme Höhenflüge, sondern die Realität dieses Lebens ist die Mitte seiner Botschaft. Wir Kapuziner wünschen Ihnen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest!

Br. Bernd Kober OFM Cap



LEBEN

- 12 **Vermenschlichung**
Gedanken von Br. Jens
Kusenberg zu Weihnachten
- 16 **Br. Norbert Schlenker**
Nachruf
- 18 **Vertrauliche Geburt**
Unterstützung in einer schweren
Zeit - von Silke Graf

RUBRIKEN

- 27 **Liebfrauen Kalender**
- 30 **Veranstaltungen**
- 40 **Musik in Liebfrauen**
- 47 **Gottesdienstordnung**



GLAUBEN

- 4 **Türen der Hoffnung**
Ein Impuls von Br. Bernd Kober
- 8 **Das Licht leuchtet in der Finsternis**
Diesjährige Krippengestaltung in Liebfrauen
- 22 **Youth Mass '24**
Predigt von Br. Bernd Kober
- 45 **Gottesdienste an den Feiertagen**

BEGEGNEN

- 20 **Patengroßeltern gesucht**
von Silke Graf
- 34 **Liebfrauen unterwegs**
- 36 **Franziskustreff:**
Aus der Not geboren

IMPRESSUM

Herausgeber

Liebfrauen, Frankfurt am Main
Telefon 069-297296-0;
Fax 069-297296-20,
E-Mail sekretariat@liebfrauen.net

Redaktionsanschrift

Redaktion Liebfrauen
Schärfengäßchen 3
D-60311 Frankfurt am Main

Redaktion

Br. Bernd Kober (v.i.S.d.P.),
Br. Jens Kusenberg und
Hannelore Wenzel
Layout & Satz: Simone Meyer
Auflage 1800
Titelfoto: Br. Bernd Kober
Druck Gemeindebrief Druckerei

Bitte unterstützen Sie unsere Öffentlichkeitsarbeit durch eine Spende:

Kontoinhaber:
Deutsche Kapuzinerprovinz
IBAN:
DE60 7509 0300 1002 2064 39

Liga Bank Regensburg
BIC: GENODEF1M05
Für jede Spende stellen wir Ihnen auf Anfrage eine steuerlich absetzbare Spendenquittung aus.

Türen der Hoffnung

Das Hauptportal der Liebfrauenkirche und das Heilige Jahr

TEXT: BR. BERND KOBER



Einer der Namen Jesu, die im 10. Kapitel des Johannesevangeliums genannt werden, lautet: Ich bin die Tür. Das macht Hoffnung: Wir sind nicht eingesperrt! Niemand muss bleiben, wo er ist. Es gibt neuen Lebensraum. Wenn am 24.12. dieses Jahres das Heilige Jahr mit der Öffnung der Heiligen Pforte in Rom beginnt, wird diese Botschaft im Mittelpunkt stehen. Ein Vers aus dem 5. Kapitel des Römerbriefes steht als Überschrift über diesem ganzen Jahr: Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen.

Türen, Tore und Pforten üben seit jeher eine Faszination auf den Menschen aus. Türen wurden gestaltet, Triumphbögen als Zeichen herrscherlicher Macht errichtet, Kirchenportale ausgeschmückt. Auch in der Liturgie ist die Tür bedeutsam: So wie es in der Apostelgeschichte heißt, dass den Heiden die „Tür des Glaubens“ geöffnet wurde, wird bei der Kindertaufe zu Beginn das Kind bewusst durch das Portal der Kirche in den Kirchenraum zur Tauffeier getragen. Es betritt zum ersten Mal den Raum der Hoffnung, dass wir nicht eingesperrt sind in die Sachzwänge dieser Welt. Die offene Tür ist ein Symbol des einladenden Gottes.

Die Liebfrauenkirche ist im Bistum Limburg mit drei weiteren Kirchen als Ort der Hoffnung gewählt worden für die Zeit des Heiligen Jahres. Hier gibt es offene Türen. Vielleicht ist die Kirchentür, die täglich von

6.30 bis 21 Uhr geöffnet ist, die auffälligste. Aber es gibt auch die Tür zur Klosterpforte, die Tür zum Beichtstuhl, die Tür zum Gesprächszimmer. Und vor allem finden jene Menschen eine Tür, denen schon oft buchstäblich die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde: die Franziskustreff-Stiftung öffnet den warmen Frühstückssaal, die Sozialberatung, die psychologische Beratung und anderes mehr für jene, die keinen Ort haben. Eine offene Tür kann bedeuten: Heimat haben. In einer Welt der Umbrüche, Abbrüche und Fluchtbewegungen kann das nicht ohne Bedeutung sein. Pilger der Hoffnung darf die Christin, der Christ sein. Dazu lädt Papst Franziskus im Heiligen Jahr 2025 ein. Ob uns das in Deutschland, in Frankfurt gelingt? Sind Glaube und Kirche Hoffnungsorte oder nur Streitfälle? Freilich, es lohnt zu streiten. Seit Paulus hat die Kirche das immer wieder getan. So wurden Wachstum, Glaubensvertiefung und Entwicklung möglich. So konnte man Altes loslassen und Neues erringen. Die Angst davor und die Angst vor der Auseinandersetzung und vor dem Konflikt blockiert jedes Leben

und verhindert Klärungen und Klarheit. Auch im Glaubensleben gilt das. Kein Leben bleibt, wie es ist.

Das gilt schon für uns persönlich in unseren kurzen Lebensjahren – wieviel mehr für die 2000 Jahre alte Gemeinschaft der Glaubenden. Bei allem Streit aber darf die zentrale Hoffnung nicht verloren gehen und muss das Verbindende bleiben.





Auch das Hauptportal unserer Kirche hat sich im Laufe der Zeit verändert. Die Kreuzigungsgruppe über dem Portal hat ein unbekanntes Ehepaar vor 1468 gestiftet. Ornamente gingen durch Veränderungen und Krieg verloren. Die Bruchstücke wurden bis 1954 zusammengefügt, das Wesentliche blieb: Christus

am Kreuz mit Maria und Johannes. 1954 wurden auch die beiden Portaltüren neu gestaltet durch den Frankfurter Goldschmied Albert Welker.

Die aus Kupferblech getriebenen Platten bilden sechs Felder mit sechs Motiven: links von oben nach unten Mariä Verkündigung, Anbe-

tung der Weisen, Flucht nach Ägypten. Und rechts von unten nach oben die Schmerzensmutter, der Auferstandene erscheint seiner Mutter, Mariä Himmelfahrt. Die jeweils gegenüberliegenden Motive verbinden sich inhaltlich sehr eindrücklich: Die beiden oberen Motive sind neben Maria durch Engelsfiguren mitgestaltet. Der Engel bringt die Botschaft, Engel tragen Maria ins ewige Licht. Zweimal öffnet sich das Ewige in unsere Welt. Ihr seid nicht eingesperrt, sagen uns die Engel. Es gibt eine Tür: Christus der Mensch werden will. Christus, der seine Mutter in den ewig-weiten Raum des Himmels ruft. – In der Mitte steht die Anbetung der Weisen der Erscheinung des Auferstandenen gegenüber: die Weisen beugen das Knie vor dem Kind auf dem Schoß Mariens; Maria beugt ihr Knie vor dem Auferstandenen. Gebet und Anbetung sind Schlüssel der Hoffnung. Dem Betenden öffnet sich eine neue Welt und eine neue Sicht auf die Welt. Das gebeugte Knie findet Halt und Grund auf einem Boden, der nicht sichtbar ist. Der Betende und Hoffende weiß sich getragen. – Die beiden unteren Felder öffnen uns ein drittes Thema: hier wird gehandelt. Die Flucht nach Ägypten bringt Josef ins Spiel, der mit seiner Familie flüchtet vor mörderischer Verfolgung. Und die Schmerzensmutter weicht nicht vor dem Kreuz zurück. Sie birgt den toten Sohn in ihrem Schoß: trauernd, ausharrend, liebevoll. Beide Motive sind Aufruf zur tätigen Zuwendung und (Nächsten-)Liebe.

Der offene Himmel oben, die anbetende Gottesliebe in der mittleren und die tätige Zuwendung und Nächstenliebe in der unteren Ebene markieren die Hoffnung des christlichen Glaubens: Gott ist nicht teilnahmslos, Gottesliebe und Nächstenliebe als die größten Gebote haben lebens- und weltverändernde Kraft.

Über die Gestaltung der einzelnen Hoffnungsbilder auf den Türen des Hauptportals ließe sich manche Einzelheit sagen. In dieser weihnachtlichen Festzeit sei nur ein Gedanke abschließend angefügt. Sehr bewusst scheint Welker die kleine Szene der Anbetung der Weisen gestaltet zu haben. Alles ist reduziert auf das Wesentliche: kein Stern, keine Krippe, keine Engel, keine allzu weihnachtliche Verzierung. Der erste Weise oder König kniet vor dem menschengewordenen Christus. Was er bringt und schenkt, ist eine leere Schale. Das Kind beugt sich vor, die Hand zur Schale hin ausgestreckt. Wer schenkt hier wem? Vielleicht glaubt der fromme Mensch hier und da, Gott Gebete und noch mehr Gebete schenken zu müssen – als Leistungsnachweis. Vielmehr aber ist unser Beten ein Beschenktwerden. Wer im Beten nicht leer wird, um zu empfangen, wird die enge Pforte (Mt 7, 14) nicht durchschreiten. Beten heißt empfangen. Nichts sonst. Gott unsere Leere, den inneren Raum der eigenen Sehnsucht und der Sehnsucht dieser Welt entgegenhalten heißt wirklich beten. Dazu bedarf es keiner oder nur weniger Worte. Nicht umsonst warnt Jesus vor dem Plappern (Mt 6, 7). Eine Mahnung und ein Trost ist das. Es genügt, einzutreten und da zu sein. Gott hat uns längst seine Hand entgegengestreckt. Er ist auf dem Weg zu uns. Er lädt uns ein zur Begegnung. Er schenkt - gratis, aus Gnade -, nicht wir. Das ist Weihnachten.

Und das ist unsere einzige Hoffnung.

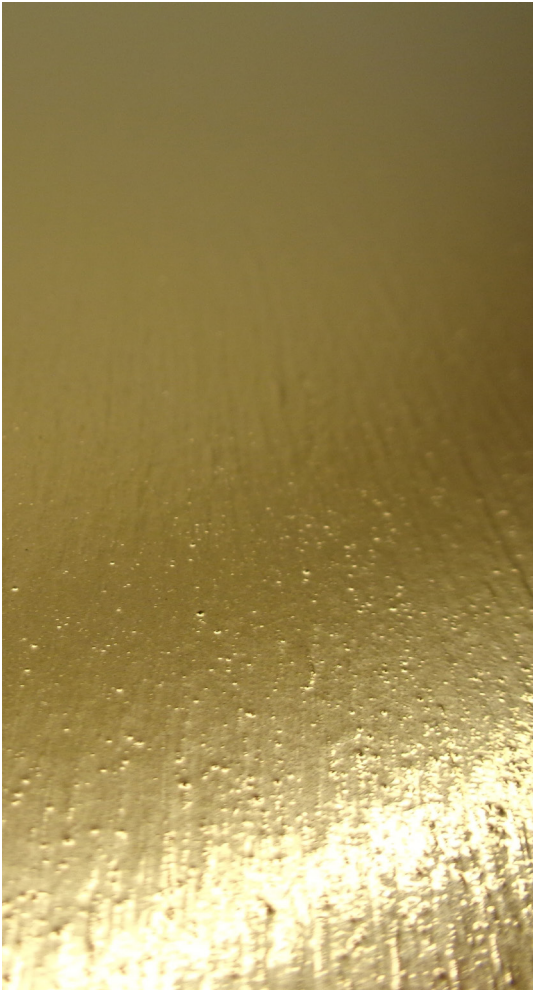
Das Licht leuchtet in der Finsternis.

TEXT: BR. BERND KOBER

Gold fasziniert den Menschen seit jeher. Gold bedeutet Reichtum. Es hat mit Wert und Sicherheit zu tun. Gold glänzt. Es reflektiert das Licht und gibt ihm einen warmen Glanz. Poetisch sehen wir die Sonne golden leuchten. Auch in der Heiligen Schrift kommt das Gold immer wieder vor – bis hinein in die Weihnachtsgeschichte. Die Magier bringen neben Weihrauch und Myrrhe auch Gold als Gabe in das Haus, in dem sie Maria und das Kind finden und vor ihm niederfallen. Geht es um Gottesdienst, Tempel und Kult, wird das Gold zum Zeichen der Anbetung: für Gott nur das Beste! Und es ist Zeichen göttlichen Lichtes bis hinein ins letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes (vgl. Offb 1, 12 u.a.). Die goldene Stadt und die golden gekleideten Engel wie auch der golden gegürtete Menschensohn künden von Gottes Glanz und von der Kostbarkeit des Lebens, die er schenkt. Gold ist in den Schriften des Ersten wie auch des Neuen Testaments auch Zeichen verführerischen Reichtums. Das goldene Kalb ist der Inbegriff des Götzendienstes. Immer wieder warnen Propheten und Weisheitslehrer wie Jesus Sirach davor: Gold und Silber geben dem Fuß Halt, doch mehr als beides schätzt man einen Rat (40, 25). Es gibt Schätze, die das Gold an Wert übersteigen und die den Menschen wirklich reich machen, wenn er sie sammelt, sagt das Evangelium. Gold glänzt, es verlockt, aber seine Anziehungskraft ist schillernd. Es kann auch fesseln und unfrei machen (Mt 6, 19ff, Jak 5, 3).



In der bildenden Kunst wird das Gold zum leuchtenden Hintergrund des Wirkens Gottes. Bevor man biblische Szenen in Naturlandschaften und realen oder fantastischen Architekturen platziert, ist der Goldgrund der Favorit der Künstler. Wenn auf goldenem



Hintergrund der Engel zu Maria tritt, soll klar werden: Hier leuchtet Gottes Licht in die Welt hinein.

Die Krippe, die wir in Liebfrauen in den vergangenen Jahren immer erst zu Weihnachten aufgebaut haben, wird in diesem Jahr schon am ersten Adventssonntag zu sehen sein. Bevor die Landschaft an Weihnachten Gestalt annimmt, begegnen uns hier im Advent vier Szenen auf dunklem, schwarz-blauem Hintergrund.

Ein Suchend-Erwartender schaut am ersten Sonntag in die Finsternis – und ins aufgehende, goldene Licht: Das Lukasevangelium (Lk 21, 25ff) schildert an diesem Sonntag die Unsicherheit und Angst des Menschen. Damals wie heute erfuhren Menschen, wie ihre Welt, die Gesellschaft, ihr Leben erschüttert wird. Sie fragten sich, ob bald der Zusammenbruch droht. Die Ermutigung Jesu: Bleibt wach und betet! Lasst euch nicht verwirren. Bleibt aufrecht! Der Menschensohn will bei seinem Kommen aufrichten, nicht beängstigen und klein machen. So beginnen wir den Advent und das neue „Jahr des Herrn“.

Johannes der Täufer steht am zweiten Adventssonntag als Prediger inmitten der Finsternis – und er steht auf goldenem Grund (Lk 3, 1-6). Der Mann mit dem klaren, konzentrierten Leben eines Einsiedlers in der Wüste, der Mann mit dem klaren Wort ist ein Lichtblick, ein Zeichen Gottes. Er wirkt anziehend auf viele, die damals zu ihm kamen, um sich neu zu orientieren und auszurichten. Umkehr, Erkenntnis des wahren Reichtums ist das Stichwort seiner Predigt.

Maria und der Engel werden am dritten Adventssonntag zu sehen sein (Lk 1, 26-38).

Auch sie stehen auf goldener Fläche. Hier berührt Gottes Licht einen Menschen, eine Frau. Und es entsteht neues Leben. Du bist voll der Gnade, dieses Wort legt der Engel Maria ins Herz. Und sie wird der Mensch des neuen Anfangs, sie wird die Mutter Jesu. Dieses Geschehen ist einzigartig. Und doch wiederholt sich diese goldene Zusage an jeder und jedem Getauften: Du bist voll der Gnade, du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn! Aus solcher Gotteskraft heraus kann das Leben mutig fruchtbar werden.

Und am vierten Sonntag der Adventszeit sehen wir die Begegnung Marias mit Elisabeth (Lk 1, 39-47). Zwei von Gott berührte Menschen stehen auf goldener Fläche und umarmen einander. Gemeinschaft des Glaubens, der gemeinsamen Suche nach Gott. Das hat Strahlkraft, kann lichtvoll sein. Solche Gemeinschaft verwirklicht sich im gemeinsamen Fragen: Wie kann das geschehen, was Gott mit mir vorhat? Solche Gemeinschaft verwirklicht sich im gemeinsamen Lobpreis: Meine Seele preist die Größe des Herrn. Ein Bild der Kirche als Gemeinschaft von Menschen in denen das Göttliche Wurzeln geschlagen hat. Im Advent werden Sie – wenn Sie den Weg zu diesen Darstellungen finden – jeweils auch einen kleinen Zettel mit einem kurzen Impuls an der Krippe vorfinden. Eine Anregung, die Adventszeit zu nutzen; sie zu nutzen zu dem, was wir am ersten Adventssonntag im Tagesgebet erbitten: Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit Christus entgegengehen und uns durch Taten der Liebe auf seine Ankunft vorbereiten. Der Advent kann ein Anfang sein, die goldene Kostbarkeit des Glaubens neu zu entdecken.





Vermenschlichung

Gedanken zu Weihnachten

TEXT: BR. JENS KUSENBERG



Kinderfreude am Weihnachtsbaum, wenn wieder von den Engeln erzählt wird und den Hirten vor dem Kind. Freude selbst durch den Hyperkonsum des anfangenden 21. Jahrhundert hindurch. Und selbst der Termin für die Bundestagswahl wird mit Rücksicht auf das Weihnachtsfest gefunden. Ein wenig Zufriedenheit und Geborgenheit. Ein paar Momente der Familienidylle im Sturm der geschichtlichen Ereignisse um uns herum. Ja, das ge-

hört zu Weihnachten dazu. Und doch ist in diesem Fest mehr zu finden als ein paar Momente der Ruhe oder der Erinnerung an die Kindheit, in der man noch sehnsüchtig auf die Bescherung an Heiligabend gewartet hat.

Der heilige Franziskus betet in einem selbstgedichteten Psalm: „Ein Kind ist uns geschenkt und geboren für uns am Weg.“ Da ist erst einmal nichts herauszulesen von einer herzlichen Idylle, denn Franziskus steht selbst in einer Zeit, in der es wenig Geborgenes gibt. Und warum sollte es Jesus anders gegangen sein? Die Welt mit ihren Kriegen und Konflikten, Ungerechtigkeiten und Katastrophen, mit den Engstel-

len und Unüberwindlichkeiten ist manchmal schwer zu ertragen. Für den einen mehr, für die andere weniger. Und hier ist nicht einmal davon gesprochen, dass der andere und letztendlich ich selbst immer mal wieder scheitern. Auch das in unterschiedlichen Abstufungen bis hin zur Verzweigung an meiner eigenen Existenz. Lohnt es sich wirklich für die wenigen Momente, in denen ich glücklich bin, den Rest auf mich zu nehmen?

Der Mensch lebt in einer Enge, die er sich selbst nicht gegeben hat und die ihm vom anderen aufgebürdet wird. Aber das ist keine Simulation, und der Mensch selbst ist kein Versuchsmodell in dieser Realität, sondern mein Leben jetzt ist der Ernstfall. In diese Realität, in unsere Enge und Ohnmacht, so glaubt es die Kirche und feiert es an Weihnachten, ist Gott ein Mensch geworden. Sehr konkret, nicht abstrakt: Jesus aus Nazareth, in der Familie Josefs, mit seiner Mutter Maria. Selbst die Umstände seiner Geburt, die Armut und dass niemand diese Geburt wirklich beachtet, sind nichts Außergewöhnliches. Bis heute kommen Menschen in ähnlichen Situationen zur Welt. Es ist das Schicksal der Menschen, in das hinein Jesus geboren wird. Unbekannt und ungefragt tritt er in die Geschichte ein. Wie jede/r von uns. Es scheint sich aber zu lohnen, Mensch zu werden. Sonst wäre es eine irri- ge Annahme, wenn wir bekennen: In Jesus aus Nazareth ist Gott tatsächlich Mensch geworden. Gott schaut nicht nur zu. Er ist keiner, der die Welt wie eine Uhr oder ein Computerprogramm ablaufen lässt. Er ist einer, der sich hineingibt, und

zwar ernsthaft und ganz, nicht als Simulation. Sondern mit bitterem Ernst. Auch das wird schon in der Geburtsszene, wie sie uns Lukas und Matthäus erzählen, klar: In der Gewöhnlichkeit der Geburt und in der Armut eines Lebens am Rand wird deutlich, dass sich Gott vollkommen hineingibt. In Jesus ist Gott in die Enge und Begrenztheit unseres menschlichen Lebens gekommen. In ihm spricht sich der Vater aus und ist mit uns unterwegs. Darin bestehen unser Heil und unsere Heilung. Inmitten einer Realität, die Gott nicht entspricht, setzt Gott einen Neuanfang. Jesus verbindet das Verhältnis des Sohnes zum Vater, die Liebe dieser Beziehung, mit der Schöpfung.



In seiner ganzen Lebens- und Sterbensgeschichte wird die Liebesbeziehung des Vaters zum Sohn hineingegeben in die Schöpfung und in Jesus verwirklicht. In der Schöpfung, bei uns kommt das an, was der Vater von der Schöpfung zutiefst wünscht: dass wir zu ihm kommen können. Damit kommen wir aber auch zu uns selbst, denn in diesem Liebesverhältnis des Menschen zu Gott haben wir die Chance zu erfahren, was Sinn in unserem Leben haben kann. Unser Leben, obwohl es so eng, begrenzt und oft ungerecht ist, kann sich für eine andere Dimension öffnen. Es hat Raum für Beziehung, Liebe und Glück. Gott wird Mensch, damit wir menschlicher werden. Von Gott her ist in der Geburt Jesu alles geklärt. Gott hat sich für die Welt und für den Menschen ausgesprochen. In Jesus hat die Welt begonnen, ihm adäquat zu antworten. Karl Rahner, der große Theologe des 20. Jahrhunderts, schreibt in einer Weihnachtspredigt: „Offen ist nur noch die Frage, wie wir uns zu dem endgültigen Wort Gottes an die Welt, das ein Wort des Erbarmens, des Kommens Gottes in sie und ihre Angenommenheit in seine Innigkeit bedeutet, verhalten.“ Unser Glaube hat die Zuversicht, dass der Mensch immer wieder eine gute Antwort auf diese Frage findet, weil es immer wieder Menschen gibt, die erkennen wie heilsam es ist, wenn Gott mit uns die Wege geht. In der Lebensbeschreibung der heiligen Klara von Assisi heißt es so: „Die Liebe hat Gott vermenschlicht und zum Menschen werden lassen.“ Deshalb gehört auch die Freude der Kinder zu diesem Fest. Die Freude speist sich aus Geschenken, ja. Aber darin wird etwas sichtbar von dem, was wir feiern. Gott macht sich selbst zum Geschenk. Es ist bedingungslos und kommt aus seinem Willen, mit uns in Kontakt zu treten.

Hier bei uns in Deutschland und in Europa; in der Enge der Kriegsgräben und der Slums auf diesem Planeten; auf den Müllhalden Afrikas, die stetig mit europäischen Müll aus unserer Wegwerfgesellschaft gefüttert werden; auf den vom ansteigenden Meeresspiegel gefährdeten Inseln Polynesiens. Gott wird Mensch, ganz konkret und nicht abstrakt.



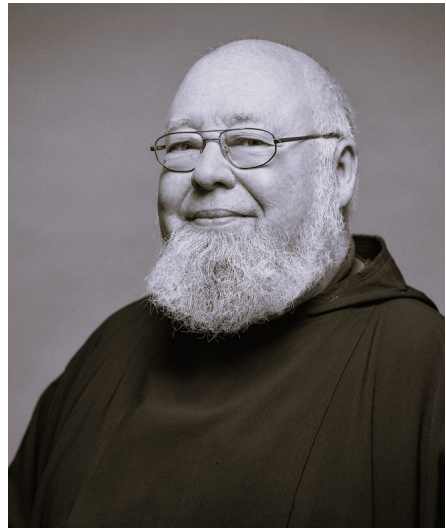
Alles hat seine Stunde Br. Norbert auf Pilgerfahrt verstorben

**Alles hat seine Stunde.
Für jedes Geschehen
unter dem Himmel
gibt es eine bestimmte Zeit:
eine Zeit zum Weinen
und eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage
und eine Zeit für den Tanz;
Gott hat das alles zu seiner Zeit
auf vollkommene Weise getan.**

Kohelet 3 (Tageslesung des Sterbetages)

Unerwartet verstarb am 27. September 2024 unser Mitbruder Norbert Schlenker während einer Pilgerfahrt nach Assisi. Wir trauern um einen Mitbruder, der mit ganzem Herzen Kapuziner und Seelsorger war.

Geboren am 21.09.1954 in Karlsruhe als einziges Kind von Hermann und Hedwig Schlenker erhielt Norbert seine religiöse Sozialisierung in der benachbarten Kapuzinerpfarrei St. Franziskus. Hier war er Ministrant, Jugendleiter und Aushilfssakristan und lernte den Orden kennen. So war es fast ein natürlicher Übergang, als er nach dem Abitur um die Aufnahme bei den Kapuzinern bat und 1973 in Münster/W. eingekleidet wurde. In seinen Notizen hat er seine erste Assisi-Fahrt während des Noviziates vermerkt. Die Heimat des hl. Franziskus blieb einer seiner Sehnsuchtsorte, zu dem er bis zu seinem Tod immer wieder zurückkehrte, oft als Organisator und Leiter von Pilgerfahrten, gerne aber auch als Lernender und Betender.



Wer ihn kannte, wusste, dass er ein fleißiger und zielstrebigem Arbeiter war. So schloss er erfolgreich sein Theologiestudium ab und wurde 1979 zum Diakon und ein Jahr später zum Priester geweiht. Damit begann sein Dienst als Seelsorger. Schon früh vertraute man ihm Leitungsaufgaben an, sowohl innerhalb der Gemeinschaft als auch in der Pfarrei bzw. in der Wallfahrt.

Geprägt wurde Br. Norbert durch seine erste Stelle in Offenburg. 18 Jahre verbrachte er dort und erlebte ein neues Pastoralmodell, das er aktiv mitgestaltete. Schon in den 80er-Jahren hatten die Kapuziner begonnen, die Pfarreien St. Fidelis und die der vier angrenzenden Gottswaldgemeinden zu einer Einheit

zusammenzuführen und die Gemeindemitglieder mit ihren vielfältigen Begabungen in die Gemeindearbeit gestaltend einzubeziehen. Mit seinem Organisationstalent und der Fähigkeit zu motivieren, war Br. Norbert hier am rechten Ort.

Als er 1998 nach Zell a. H. zog, führte er den Ansatz am neuen Ort weiter. Im Team arbeitete er kurz in Dieburg und Deggingen und dann in Frankfurt Liebfrauen. Das City-Kloster war eine weitere Herausforderung, der er sich stellte, bevor er nach Altötting als stellvertretender Wallfahrtsleiter wechselte. Auch an Deutschlands größtem Wallfahrtsort war er als Organisator und Inspirator der vielfältigen Aktivitäten gefragt. Zunächst als Guardian von St. Magdalena und später von St. Konrad gestaltete er mit den Brüdern die Reduzierung der Kapuzinerpräsenz auf ein Kloster. In seine Zeit in Altötting fiel die Renovierung der St. Anna Basilika und der Bruder-Konrad-Kirche.

Am 27.08.2016 erlitt er einen ersten Herzinfarkt, von dem er sich zwar erholte, der aber doch seine Nachwirkungen hatte. Trotzdem blieb Br. Norbert immer bereit für den Dienst an den Brüdern. Insgesamt sechs Jahre gehörte er dem Provinzrat an. Nach einer ersten längeren Zeit in Offenburg blieb er beweglich und lies sich auf die Nöte der Gesamtprovinz ein. Obwohl selbst Badener, wechselte er bereitwillig aus dem Schwarzwald in die unruhige Citylage von Frankfurt, in das bayerische Altötting und zuletzt nach Werne a. d. Lippe. Dort übernahm er nach einer sechsmonatigen Erholungszeit am 20. März 2022 die Leitung des „Seniorenklosters“. Die Brüder dort profitierten von seiner Haussorge. Gemeinsam mit

ihnen und dem Freundeskreis des Klosters sorgte er dafür, dass das alte Klösterchen ein lebendiger Ort blieb. Schnell war Br. Norbert Schlenker in Werne angekommen, vernetzt und beliebt.

Mit Freude bereitete er für die „Werner“ eine Wallfahrt zu seinem Sehnsuchtsort Assisi vor. Für ihn persönlich sollte es auch eine Einstimmung auf sein goldenes Ordensjubiläum am 5. Oktober 2024 sein. Die Einladungen waren bereits verschickt.

Im Pilgerhaus der Kapuziner in Assisi feierte Br. Norbert am Abend seinen 70. Geburtstag, als er einen zweiten, schweren Herzinfarkt erlitt. Es kam zum Herzstillstand, die Rettungskräfte mussten ihn reanimieren, aber er kam nicht mehr zu Bewusstsein, obwohl er im Krankenhaus in Perugia bestens versorgt wurde. Die Pilgerinnen und Pilger begleiteten ihn liebevoll. Br. Gisbert spendete dem Schwerkranken die Krankensalbung. Br. Harald Weber löste die Pilgergruppe am Tag vor der Rückreise nach Deutschland bei der Betreuung ab.

Am 27. September verstarb Br. Norbert um die Mittagszeit im Krankenhaus. Nahe an dem Ort, der sein Leben inspiriert und geprägt hatte. In den letzten bewussten Momenten seines Lebens hatte er der Glaubenserfahrung des hl. Franziskus nachgespürt und durfte sich im Kreis guter Menschen am Geschenk seines Lebens freuen.

Uns Kapuzinern fehlt er. Er selbst darf jetzt das schauen, was er geglaubt, gelebt und verkündet hat.

Vertrauliche Geburt -

Unterstützung in einer schweren Zeit

TEXT: SILKE GRAF

Eine Schwangerschaft bedeutet für viele Frauen Glück und Vorfriede, doch nicht jede Frau erlebt diese Zeit als positiv. Für einige wird sie zur akuten Notsituation. Familiärer Druck, schwierige soziale Verhältnisse oder persönliche Umstände zwingen manche Frauen dazu, ihre Schwangerschaft zu verdrängen und geheim zu halten. Ein Leben mit Kind erscheint unvorstellbar, die Schwangerschaft bleibt im Verborgenen.

Diese Frauen stehen vor enormen Herausforderungen. Ohne medizinische Betreuung riskieren sie schwerwiegende gesundheitliche Komplikationen – für sich und ihr ungeborenes Kind. Die fehlenden Vorsorgeuntersuchungen erhöhen das Risiko lebensbedrohlicher Situationen.

Auch psychisch sind sie stark belastet: Die Angst vor Entdeckung treibt sie in die Isola-



tion. Der Rückzug von Familie und Freunden verstärkt die Einsamkeit und mindert den Zugang zu dringend benötigter Unterstützung. Ohne offene Gespräche oder Vorbereitung stehen sie vor der Geburt allein da – eine gefährliche und emotional fordernde Situation.

Die Geheimhaltung erschwert zudem den Zugang zu rechtlicher und finanzieller Hilfe, was zusätzlichen Druck verursacht. Berufliche und soziale Probleme sind oft unausweichlich, wenn die Schwangerschaft fortschreitet.

Umso wichtiger ist es, dass diese Frauen Unterstützung erhalten. Offenheit, professionelle Hilfsangebote und der Zugang zu Ressourcen können verhindern, dass sie in ausweglose Situationen geraten. Nur durch frühzeitige Hilfe können sie für sich und ihr Kind eine sichere Zukunft schaffen.

Diese Hilfe leisten wir mit unserer Schwangerschaftsberatungsstelle im Familienzentrum Monikahaus. Wir stehen Frauen und deren Partnern in allen Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternsein zur Seite – auch in Notsituationen.

Am 1. Mai 2014 trat das Gesetz zur Vertraulichen Geburt in Kraft, das Frauen in solchen Situationen schützen möchte. Es gibt ihnen die Möglichkeit, das Baby medizinisch begleitet zur Welt zu bringen, ohne die eigene Identität preisgeben zu müssen. Unser Anliegen ist es, den Frauen mit Empathie, ohne Vorurteile

und mit einem klaren Blick auf ihre Möglichkeiten zur Seite zu stehen. Die Beratung erfolgt stets anonym und vertraulich. Dieser geschützte Raum ermöglicht es den betroffenen Frauen, ihre Ängste, Sorgen und Zweifel frei auszusprechen. Sie können sich über die Optionen der Vertraulichen Geburt und die damit verbundenen rechtlichen und organisatorischen Abläufe informieren.

Die Beraterin der Schwangerschaftsberatung hat hierbei die Aufgabe, die unterschiedlichen Akteure wie Krankenhaus, Adoptionsvermittlungsstelle, Gynäkolog:innen oder Standesamt zu koordinieren. Damit kommt ihr eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu. Im Fokus stehen die medizinische Versorgung sowie der rechtliche Schutz von Mutter und Kind. Ab einem Alter von 16 Jahren kann das Kind dann die Identität der Mutter erfahren – sofern sie bereit ist, diese preiszugeben.

Die Beratung erfolgt immer ergebnisoffen und ist generell an der individuellen Lage der Schwangeren orientiert. Dies kann bedeuten, die Frau nach der Geburt bei der Rücknahme des Kindes zu begleiten oder sie bei der Verarbeitung der Freigabe des Kindes zur Adoption zu unterstützen. Das erfordert von der Beraterin ein hohes Maß an Feinfühligkeit, Reflektiertheit und Professionalität.

Wir wissen, dass der Schritt, Hilfe zu suchen, oft schwer ist. Wir ermutigen jede Frau in einer Krisensituation, sich zu melden. Unser Team steht montags bis freitags telefonisch bereit,



um einen Termin für ein erstes anonymes Beratungsgespräch zu vereinbaren. Eine ungewollte Schwangerschaft muss kein Geheimnis bleiben. Wir sind da, um zuzuhören, zu beraten und Wege aufzuzeigen, wie Frauen in dieser schwierigen Lebenslage Unterstützung finden können.

Kontakt für die Vertrauliche Geburt:
 Telefon: 069 / 973823-0 | E-Mail: schwangerschaftsberatung@skf-frankfurt.de
 Weitere Informationen zu unserer Beratung im Familienzentrum Monikahaus finden Sie unter <https://www.skf-frankfurt.de/kinder-und-familienzentrum/schwangerschaftsberatung/vertrauliche-geburt/>
 Allgemeine Infos zu diesem Thema sowie Hilfe finden Sie auch unter <https://www.hilfetelefon-schwangere.de/>.

PATENGROSSELTERN GESUCHT:

Ein Geschenk für Groß und Klein !

TEXT: SILKE GRAF



Gerade zur Weihnachtszeit denken viele von uns an Familie, an gemeinsame Zeit mit Kindern und Enkeln. Doch was, wenn die eigenen Enkel weit weg wohnen oder keine Enkel da sind? Hier bietet sich eine wunderbare Möglichkeit: die Patengroßeltern-Vermittlung des Sozialdiensts katholischer Frauen im Familienzentrum Monikahaus.

Dieses besondere Angebot bringt Menschen, die gerne Zeit mit Kindern verbringen möchten, mit jungen Familien zusammen, die oft keine Großeltern in der Nähe haben. „Viele Familien leben in Frankfurt, weil sie hier studiert oder Arbeit gefunden haben. Ihre Großeltern haben sie in liebevoller Erinnerung und wünschen sich das auch für ihre Kinder. Die eigenen Eltern wohnen jedoch oftmals weit weg und persönliche Kontakte sind nur in

großen Abständen möglich“, erklärt Helga Mikuszeit, die seit über zehn Jahren die Vermittlung verantwortet.

Eine Patengroßelternschaft bedeutet, für ein Kind da zu sein, gemeinsame Zeit zu verbringen und den Eltern zu helfen, den Alltag zu erleichtern. Ob Spiele im Park, ein Kinobesuch oder einfach Zeit für Gespräche – solche Erlebnisse bereichern das Leben von Kindern und Patengroßeltern gleichermaßen. Wichtig ist dabei, sich der Aufgabe bewusst zu sein: „Es ist eine längerfristige, vertrauensvolle Beziehung, die man aufbaut“, betont Helga Mikuszeit. „Ein Ehrenamt, das mit viel Freude und auch Freiraum verbunden ist.“ Eine Patengroßelternschaft ist eine Möglichkeit, die eigene Lebenserfahrung weiterzugeben und die Weihnachtsfreude ins ganze Jahr zu tragen – für sich selbst und für die Kinder, die Ihre Begleitung so sehr schätzen.

Haben Sie Interesse, ein solches Geschenk weiterzugeben? Mehr Infos finden Sie unter <http://www.skf-frankfurt.de/kinder-und-familienzentrum/guter-start-ins-leben/Patengroßeltern-vermittlung> oder rufen Sie im Familienzentrum Monikahaus an unter 069 / 97 38 23 -0.

Frau Helga Mikuszeit erreichen Sie immer freitags von 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr unter 069 / 97 38 23 -42.



TEXT: SILKE GRAF

Was ist das Familienzentrum Monikahaus?

Das Familienzentrum Monikahaus mitten im Gallus begleitet das (Auf-)Wachsen von Kindern und Jugendlichen. Wir sind eine moderne soziale Einrichtung mit vielfältigen, integrierten und vernetzten Angeboten in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, Beratung sowie Familienbildung unter einem Dach.

Gegenseitige Wertschätzung, wachsame (Für-)Sorge, Verbundenheit und christliche Werte bestimmen unsere Haltung und unser Miteinander. Unser Handeln basiert auf Verantwortlichkeit, Präsenz und transparenter Kommunikation.

Mit vielfältigen Angeboten ist hier ein multiprofessionelles Team aus Pädagog:innen, Lehrkräften, Erzieher:innen, Verwaltungsfach- und Hauswirtschaftskräften für die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern da: Die Angebotspalette reicht von „Frühen Hilfen“ für werdende und junge Eltern, Unterkunft für geflüchtete Frauen und ihre Kinder, Kinderkrippe und Kita über die Monikahaus-Schule – eine private, staatlich genehmigte Förderschule für emotional-soziale Entwicklung – bis hin zu ambulanten, stationären und teilstationären Erziehungshilfen.

Mehr als 180 Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Qualifikationen arbeiten bei uns im Familienzentrum. Als Arbeitgeber sind uns ein partnerschaftliches Miteinander und die gemeinsame Verantwortung aller für unsere Klientinnen und Klienten besonders wichtig. Trägerverein unserer Einrichtung ist der SkF, der Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Ortsverein Frankfurt am Main.

YOUTH MASS '24

Kirche der Zukunft – Zukunft der Kirche

Vom 2. bis 27. Oktober fand in diesem Jahr die zweite Sitzungsperiode der Weltsynode in Rom statt. Wie schon während der ersten Sitzung im Herbst 2023 haben junge Erwachsene in der Liebfrauenkirche einen Gottesdienst organisiert, um für einen guten Weg der Kirche in die Zukunft zu beten. Rund 300 Gläubige fanden sich am 12. Oktober zusammen. Wir dokumentieren hier die Predigt, die Br. Bernd Kober während der Eucharistiefeier hielt. (Evangelium vom 28. Sonntag im Jahreskreis, Mk 10, 17-30)



Schwestern und Brüder, ich möchte mit Ihnen, mit Euch jetzt drei Bilder betrachten. Sie sollen uns leiten an diesem Abend. Und sie können uns die tiefere Botschaft des Evangeliums öffnen, das wir eben gerade gehört haben.

Dieses Evangelium gemeinsam mit den drei Bildern sollen uns einen Impuls geben, einen Anstoß. Sie sollen uns ein Impuls sein bei der Suche nach einer Antwort, wenn wir heute Abend fragen: Worauf kommt es an, wenn wir

als Christen, wenn wir als Kirche in die Zukunft gehen und wenn sich in Rom bei der Weltsynode zurzeit eine große Schar von Männern und Frauen Gedanken macht, miteinander betet und berät, wie das gut geschehen kann in einer Welt, die sich rasant verändert? Papst Franziskus hat am 2. Oktober diese Synode mit einem Gottesdienst eröffnet. Bei seiner Ansprache hatte er drei Stichpunkte. Einen dieser Stichpunkte möchte ich in meine Überlegun-

gen hineinnehmen. Papst Franziskus hat beim Gottesdienst am 2. Oktober auch bedacht, was es heißt, heute Kirche zu sein. Ein Stichwort, das er nannte, ist das Stichwort „Zuflucht“. Am 2. Oktober ist ja das Fest der Schutzengel - und da wird Psalm 91 gesungen, in dem von den Flügeln die Rede ist, die sich bergend und schützend über den Menschen legen. Flügel, Engelsflügel, Gottesflügel sind Zuflucht. Du bist die Zuflucht! Im Schatten deiner Flügel bin ich geborgen. Dieses „Zuflucht sein“ ist ein Name Gottes. Und weil es ein Name Gottes ist, ist es auch ein Name, der Kirche. Zuflucht

sein heißt: Raum schaffen - denn unter einem bergenden Flügel ist Raum und Schutzraum; Raum schaffen, vielen Geborgenheit und Heimat ermöglichen; vielen, ja allen, weil alle gerufen sind. So ist dieses „Zuflucht sein“ und dieses „Raum schaffen“ ein Name für die Kirche und eine Ermunterung, Räume zu öffnen und in diesen Räumen den Menschen Schutz zu bieten. Dass in der Mitte der Welt-synode ein großes gemeinsames Schuldbekenntnis stand, hat damit zu tun, dass diese Schutzräume verletzt wurden oder dass man verschlossen war und abweisend. Und so ist es wesentlich, dass die Kirche sich und dass wir uns unter diesem Stichwort erneuern und bedenken, was es heißt, Zuflucht zu sein. Wir

tun dies in Zeiten, wo viele Menschen Zuflucht suchen und auf der Flucht sind - in den großen politischen Bewegungen dieser Erde, aber auch in den ganz kleinen. Es sind Fluchtbewegungen in einer Zeit und Gesellschaft,



in der die Fülle der Kommunikationsmöglichkeiten die Zufluchtsräume nicht vermehrt hat. Vielmehr wird die Distanz zwischen Menschen immer größer und die soziale Kompetenz immer geringer. Das muss zu denken geben. Zuflucht zu schaffen für das Bedrohte muss angesichts der Frohen Botschaft eine Hauptmotivation unseres Christseins werden. Dies führt hinüber zu einem zweiten Punkt, den wir, wenn wir in die Welt schauen, sehr deutlich erkennen können: Nicht abnehmend, sondern zunehmend gibt es Ideologien, die mit harten Grenzziehungen arbeiten; Ideologien, die die Abgrenzung vor die Einladung und vor den Dialog stellen. Und diese harten Grenzziehungen sind oft nicht weit entfernt

vom Einsatz von Gewalt, von Menschenverachtung, die sich äußert in arroganter Überheblichkeit, in unsolidarischem Egoismus und Verslossenheit. Die Verweigerung von Begegnung und Dialog hat damit zu tun und scheint auch in unserer Gesellschaft wieder salonfähig zu sein. Autoritäre kleine und große Machthaber sagen dann sinngemäß: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. Basta. Und dann wendet man sich ab. Der Mann im Evangelium war auch nicht dialogfähig. Er hat sein Päckchen vor Jesus hingelegt: Schau, das habe ich gemacht. Jesus hat es angeschaut. Jesus hat ihn angeschaut und gesagt: Ja, das ist gut! Aber eines fehlt Dir. – Diese Kritik war unerträglich. Dass da einer nicht die eigenen Erwartungen bestätigt, sondern sagt: Dir fehlt was! Und dabei wird deutlich gesagt, dass Jesus im Guten sprach. Er meinte es gut. Er gewann ihn lieb, heißt es da. Mit liebevollem Blick schaute er ihn an und wollte die Grenzen dieses jungen Mannes weiten. Der aber hat zugemacht und ist weggegangen. Er hat eine harte Grenze gezogen. Auch das sollte uns zu denken geben und sollte uns motivieren, aus dem christlichen Geist heraus zu verstehen, dass es wesentlich ist, für alles Miteinander von Menschen - also auch für das Werden und Wachsen von Kirche -, dass wir ins Gespräch kommen; dass da nicht nur apodiktische Setzungen von oben herab gepredigt werden; sondern dass wir uns öffnen für Gespräch und Kritik, dass wir neugierig zuhören, wenn ein anderer sagt: Das denke ich so, weil ... ; dass wir dem oder der anderen, dem Gesprächspartner nicht unterstellen, dass er bösemeinend ist, sondern dass es ihm und ihr in den vorgebrachten Argumenten um das Gute geht. Mit dieser Grundhaltung aufeinander zuzugehen heißt, die anderen nicht zuerst überzeugen zu

wollen. Es heißt, sich einander zu zeigen, zu öffnen, vielleicht auch verletzlich zu werden. Dann können wir behutsam schauen, wo die Brücken, wo die Verbindungen sind und wie es miteinander weitergehen kann. Das Sich-Abwenden und die Grenzziehung ist weder politisch noch kirchlich noch pädagogisch eine Lösung. Das wissen wir alle längst.

Ein drittes Bild, das einem auch kommen kann, wenn man in diese Welt schaut, hat mit uns Franziskanern und Kapuzinern zu tun. Unsere Ordensgemeinschaften gehen auf Franz von Assisi zurück, der vor 800 Jahren lebte. Unsere Ordensgeschichte ist eine große Geschichte des Streitens. Vor allem am Anfang, in den ersten Jahrhunderten, wurde viel gestritten um ein Thema: nämlich um das Thema der Armut. Da sind immer wieder die Fetzen geflogen, da hat man sich gespalten und ist voneinander gegangen. Diese Armut ist irgendwie ein neuralgischer Punkt in der Nachfolge. Auch das Evangelium heute weist uns ja darauf hin. Jesus weist diesen Mann, der fragt, wie er das wahre Leben gewinnen kann, darauf hin. „Was muss ich tun?“ – „Geh hin, verkaufe was du hast!“, sagt Jesus. „Gib den Armen, und dann komm und folge mir nach.“ Die Armut scheint einen Sitz ganz in der Mitte der frohen Botschaft, einen Platz im Herzen Jesu und dann auch im Wesen der Kirche zu haben! Und wenn wir Jesus als Kirche nachfolgen wollen, geht es nicht anders, als dass wir uns fragen, wie es denn um diese Armut steht. Auf dem vergangenen Konzil hat man das getan. Die Kirche der Armen und die Arme Kirche waren ein Thema, zumindest für eine nicht unbedeutende Gruppe von Bischöfen. In unseren Ordensgemeinschaften ist dieses Thema etwas abgeflacht, scheint mir. Zumindest ich selbst bin selbstzufrieden und unengagiert geworden

an diesem Punkt. Irgendwie läuft's ja ... und was soll man noch streiten. Aber: es scheint, dass wir darüber streiten müssen, was das denn heißt, für die Armen da zu sein, für die Bedürftigen; und was es heißt, selbst arm zu sein. Das heißt jetzt nicht, dass wir alle in Lumpen herumlaufen müssen. Aber, und da kommt ein Kind, ein kleiner Mann, und das hat etwas damit zu tun: es heißt, dass wir zu unserer Bedürftigkeit stehen, und dass wir es wagen, uns führen und uns in den Arm nehmen zu lassen von Gott; dass wir Bedürftige und nicht Mächtige sind, und dass wir nicht die Nase hoch tragen, sondern in großer Demut auf unser eigenes Leben, auf unsere eigene Gemeinschaft und Kirche schauen; dass wir verstehen, wir werden wirklich Jesu Kirche, wenn wir uns abhängig wissen von ihm und voneinander, und wenn wir uns nicht ständig um uns selbst drehen. Sich ausstrecken nach dem Wort Gottes, die Hand ausstrecken hin zu denen, die diese

Hand brauchen, das schenkt der Kirche Kraft und Ausstrahlung. Eine solche Kirche und ein solcher Orden würden noch stärker leuchten! Nicht zuletzt legt auch Papst Franziskus immer wieder den Finger in diese Wunde, weil wir – nein, ich lasse Sie in Ruhe, sie müssen das für sich selbst entscheiden – weil ich da noch nicht genug dran bin an diesem Thema und an dieser Haltung, das in der Mitte der Verkündigung Jesu steht. Der Papst hat das verstanden, der heilige Franziskus hat es verstanden, aber für mich ist es noch ein Weg: Zuflucht zu sein, Grenzen zu überdenken, das Miteinander in Verschiedenheit zu kultivieren und nicht voreinander davonzulaufen. Und es gilt in der Schule Jesu das Empfangen und Geben zu lernen, das Prinzip der leeren Hände. Grundkennzeichen unserer Kirche sind das. Und wie sehr wir in diesen Grundhaltungen wachsen, entscheidet wesentlich darüber, ob Kirche in der Zukunft Bedeutung hat im Sinne Jesu.





adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

„Glaubt an uns –
bis *wir* es tun!“

Weihnachtsaktion 2024.
Wir stärken Jugend.

LIEBFRAUEN KALENDER

DEZEMBER 24 - MÄRZ 25



DEZEMBER

JANUAR

SONNTAG, 1. DEZEMBER

14:30 Uhr

OFS-Sonntagstreff

Kirche/Gemeindesaal

MITTWOCH, 4. DEZEMBER

7 Uhr

Roratemesse

Liebfrauenkirche

DONNERSTAG, 5. DEZEMBER

19 Uhr

Catholic Connect

Gemeindesaal

FREITAG, 6. DEZEMBER

15 Uhr

Bibelgespräch zum

Neuen Testament

Gemeindesaal

18 Uhr

Roratemesse

Liebfrauenkirche

19 Uhr

Mystikkreis

Gemeindesaal

19:15 Uhr

Schweigemeditation

Turmzimmer

SONNTAG, 8. DEZEMBER

11 Uhr

Familiengottesdienst

Liebfrauenkirche

MONTAG, 9. DEZEMBER

7, 10 und 18 Uhr

Hochfest der ohne Erbsünde

empfangenen Jungfrau

und Gottesmutter Maria

Liebfrauenkirche

MITTWOCH, 11. DEZEMBER

7 Uhr

Roratemesse

Liebfrauenkirche

FREITAG, 13. DEZEMBER

15 Uhr

Bibelgespräch zum

Neuen Testament

Gruppenraum

18 Uhr

Roratemesse

Liebfrauenkirche

19:15 Uhr

Schweigemeditation

Turmzimmer

SAMSTAG, 14. DEZEMBER

19:30 Uhr

Englische Chormusik zum

Advent

Liebfrauenkirche

SONNTAG, 15. DEZEMBER

11 Uhr

Integrativer Gottesdienst

Liebfrauenkirche

MITTWOCH, 18. DEZEMBER

7 Uhr

Roratemesse

Liebfrauenkirche

DONNERSTAG, 19. DEZEMBER

19 Uhr

Catholic Connect

Gemeindesaal

FREITAG, 20. DEZEMBER

18 Uhr

Roratemesse

Liebfrauenkirche

19:15 Uhr

Schweigemeditation

Turmzimmer

DIENSTAG, 24. DEZEMBER

17:30 Uhr

Christmette

Liebfrauenkirche

23:30 Uhr

Christmette

Liebfrauenkirche

FREITAG, 27. DEZEMBER

19:15 Uhr

Schweigemeditation

Turmzimmer

DIENSTAG, 31. DEZEMBER

18 Uhr

Jahresschlussgottesdienst

Liebfrauenkirche

FREITAG, 3. JANUAR

19 Uhr

Mystikkreis

Gemeindesaal

19:15 Uhr

Schweigemeditation

Turmzimmer

SONNTAG, 5. JANUAR

14:30 Uhr

OFS-Sonntagstreff

Kirche/Gemeindesaal

DONNERSTAG, 9. JANUAR

19 Uhr

Catholic Connect

Gemeindesaal

FREITAG, 10. JANUAR

19:15 Uhr

Schweigemeditation

Turmzimmer

FREITAG, 17. JANUAR

15 Uhr

Bibelgespräch zum

Neuen Testament

Gemeindesaal

FEBRUAR

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SAMSTAG, 18. JANUAR
19 Uhr
Nightfever
Liebfrauenkirche

SONNTAG, 19. JANUAR
12:31 Uhr
**Ökumenischer
Fastnachtsgottesdienst**
Liebfrauenkirche

DONNERSTAG, 23. JANUAR
19 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 24. JANUAR
19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 26. JANUAR
11 Uhr
Integrativer Gottesdienst
Liebfrauenkirche

FREITAG, 31. JANUAR
15 Uhr
**Bibelgespräch zum Neuen
Testament**
Gemeindesaal

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 2. FEBRUAR
14:30 Uhr
OFS-Sonntagstreff
Kirche/Gemeindesaal

DONNERSTAG, 6. FEBRUAR
19 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 7. FEBRUAR
15 Uhr
**Bibelgespräch zum Neuen
Testament**
Gemeindesaal

19 Uhr
Mystikkreis
Gemeindesaal

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 9. FEBRUAR
11 Uhr
Familiengottesdienst
Liebfrauenkirche

FREITAG, 14. FEBRUAR
15 Uhr
**Bibelgespräch zum Neuen
Testament**
Gemeindesaal

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

DONNERSTAG, 20. FEBRUAR

19 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 21. FEBRUAR
15 Uhr
**Bibelgespräch zum Neuen
Testament**
Gemeindesaal

MÄRZ

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 28. FEBRUAR
15 Uhr
**Bibelgespräch zum Neuen
Testament**
Gemeindesaal

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 2. MÄRZ
14:30 Uhr
OFS-Sonntagstreff
Kirche/Gemeindesaal

VERANSTALTUNGEN **LIEBFRAUEN**

Franziskanische Gemeinschaft (OFS)

OFS-SONNTAGSTREFF

Sonntag,

5. Januar, 2. Februar und 2. März

jeweils um 14:30 Uhr

Liebfrauenkirche/Gemeindesaal

Die franziskanische Gemeinschaft trifft sich immer am 1. Sonntag im Monat. Wir beginnen mit dem Beten der Vesper um 14.30 Uhr. Anschließend gehen wir in den Gemeindesaal. Bei Kaffee und Kuchen kommen wir miteinander ins Gespräch. Es folgt ein Vortrag oder Impuls.

Zu allen Veranstaltungen sind Gäste, die sich für den 3. Orden des hl. Franziskus interessieren, herzlich willkommen.

Rorate im Advent

ab 4. Dezember mittwochs um 7 Uhr
und freitags um 18 Uhr
Liebfrauenkirche

Kerzenschein, Texte der Verheißung und der Choralgesang „Ihr Himmel, tauet den Gerechten“ - diese Elemente prägen die Roratemessen. Mittwochs werden sie jeweils mit lateinischem Choralgesang gestaltet.

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Montag, 9. Dezember

Liebfrauenkirche

An diesem Hochfest feiern wir, dass Maria unabhängig von Ungerechtigkeit, Schuld und Bosheit in diese Welt von Gott gesetzt wird (= ohne Erbsünde).

Damit bereitete Gott sein eigenes Kommen in diese Schöpfung bereits vor.

Wir feiern um 7, 10 und 18 Uhr die

Eucharistie in Liebfrauen.

Mystikkreis

jeden 1. Freitag im Monat
19 Uhr, Gemeindesaal

„Der Christ der Zukunft ist ein Mystiker“, schrieb der große Theologe Karl Rahner. Ein Mystiker ist ein gläubiger Mensch, der mit seinem Gott lebt und Erfahrungen macht. Der Mystikkreis trifft sich regelmäßig am ersten Freitag des Monats um 19 Uhr im Gemeindesaal von Liebfrauen. Elemente der Treffen sind eine halbe Stunde kontemplatives Schweigen und eine Stunde Gespräch über einen mystischen Text. Die Gruppe versteht sich als Weggemeinschaft. Für Neueinsteiger/innen ist ein Vorgespräch erwünscht. Bitte nehmen Sie Kontakt mit der Klosterpforte auf.

Familiengottesdienste

jeden 2. Sonntag im Monat
11 Uhr, Liebfrauenkirche

Jeweils am zweiten Sonntag im Monat um 11 Uhr laden wir ein zu einem Familiengottesdienst.

Familien mit Kindern sind herzlich willkommen!

Bei einzelnen Teilen des Gottesdienstes sind die Kinder besonders angesprochen, können mitmachen und auch zum Altar kommen.

Jeweils zur liturgischen Zeit passend gibt es ein Thema, das auf unserer Homepage angekündigt wird.

8. Dezember: Mit Jesus Straßen bauen
Erster Familiengottesdienst im Jahr 2025:
9. Februar

Nightfever



Samstag, 18. Januar
19 Uhr
Liebfrauenkirche

Am Samstag, den 18. Januar findet ab 19 Uhr ein Nightfever-Abend statt. Er beginnt mit einer Eucharistiefeier, anschließend wird das Allerheiligste ausgesetzt. Den ganzen Abend über erklingt Lobpreismusik. Es besteht die Möglichkeit zu Gespräch und Gebet mit Priestern oder Mitgliedern des Laiengebetsteams und zum Empfang des Sakraments der Versöhnung (Beichte). Der Abend endet um 23 Uhr mit der Komplet (Nachtgebet) und dem sakramentalen Segen.

Hochfest der Erscheinung des Herrn - Dreikönig

Montag, 6. Januar

Das Hochfest der Erscheinung des Herrn – das Weihnachtsfest der Ostkirche – richtet unseren Blick auf die Weisen oder Sterndeuter, die auf ein Himmelszeichen hin den Weg zur Krippe fanden. Seit dem 4. Jahrhundert wird dieses Fest in der Westkirche begangen. Seit dem 6. Jahrhundert werden die Weisen zu den drei Königen Caspar, Melchior, Balthasar. Gedeutet wurden diese drei als Menschen aller (bekannten) Erdteile mit unterschiedlichen Hautfarben oder auch als Menschen verschiedener Lebensalter. Karl Rahner schreibt in einer Betrachtung zum Dreikönigsfest: „Lasst auch uns auf die abenteuerliche Reise des Herzens zu Gott gehen! Lasst uns laufen! Lasst uns vergessen, was hinter uns liegt. Es ist noch alles Zukunft. Es sind noch alle Möglichkeiten des Lebens offen, weil wir Gott noch finden, noch mehr finden können“. Wir feiern um 7, 10 und 18 Uhr die Eucharistie in Liebfrauen.

Ökumenischer Fastnachtsgottesdienst

Sonntag, 19. Januar

Am Sonntag, den 19. Januar findet um 12:31 Uhr der traditionelle Fastnachtsgottesdienst statt, den der Große Rat der Frankfurter Karnevalsgesellschaft mitgestaltet.

Integrativer Gottesdienst

Sonntag, 15. Dezember und
Sonntag, 26. Januar
11 Uhr

Liebfrauenkirche

In regelmäßigen Abständen finden in Liebfrauen Integrative Gottesdienste unter Mitwirkung des Integrativen Gebärdenchors statt.

Der Verein LUKAS 14 für Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet die Gottesdienste mit.

Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess)

Sonntag, 2. Februar

40 Tage nach Weihnachten gedenken der Darstellung des Herrn im Tempel von Jerusalem. Nach altem Brauch werden in allen Gottesdiensten mitgebrachte Kerzen geweiht. Gottesdienste finden um 8, 9:30, 11, 17 und 20 Uhr statt.
Am 1. Februar: 17 Uhr Vorabendmesse.

Blasiussegen

Montag, 3. Februar

Im Zeichen des Lichts - mit zwei gekreuzten Kerzen - wird im Gedenken an den heiligen Bischof und Märtyrer Blasius der Blasiussegen gespendet. Die Segensspendung findet nach Abschluss der jeweiligen Messfeier um 7, 10 und 18 Uhr statt.

Catholic Connect

jeden 2. Donnerstag im Monat
19 Uhr, Gemeindesaal

Catholic Connect ist eine Gruppe junger Erwachsener. Im 14-tägigen Rhythmus werden Grundthemen des Christseins und des katholischen Glaubens durchdacht, diskutiert und vertieft. Die Treffen finden in der Regel abwechselnd in deutscher und englischer Sprache statt, die Kapuziner Br. Bernd Kober und Br. Anthony Polesetty begleiten die Gruppe. An einzelnen Terminen werden auch Referenten eingeladen. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen!

Für weitere Fragen und Anregungen melden Sie sich bitte bei Nathaly Zalgout
nathalyzalgout@yahoo.com



Bibelgespräch zum NT

mit Frau Dr. Kornelia Siedlaczek
freitags, 17. und 31. Januar sowie
7., 14., 21. und 28. Februar
15 Uhr, Gemeindesaal

Galaterbrief und Epheserbrief

Der Galaterbrief zählt zu den „echten“ Paulusbriefen. Es geht um eine Auseinandersetzung zwischen Juden- und Heidenchrist*innen. Im Mittelpunkt stehen die Themen „Gesetz und Evangelium“ & „Rechtfertigung“.

Motto: „ Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1).

Möglicherweise richtet sich der Brief an christusgläubige Kelten, die in der Nähe des heutigen Ankara sesshaft waren („Keltenbrief“).

Der Epheserbrief hat vermutlich nicht Paulus zum Urheber. Und er ist auch kein Brief, sondern ein theologischer Traktat in Briefform, in dem es um ethische Unterweisung und Auseinandersetzung mit dem hellenistischen Judentum (Gnosis?) geht.

Motto: „ Führt euer Leben in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer, das Gott gefällt!“ (Eph 5,2).

Zwei unterschiedliche Stilformen, zwei unterschiedliche Fragestellungen und zwei unterschiedliche Adressat*innenkreise versprechen spannende Nachmittage am Freitag.



LIEBFRAUEN UNTERWEGS

Pilgerreise durch Masuren und Danzig vom 06.09 bis 13.09.2025

Ziel von Liebfrauen unterwegs ist der Norden Polens. Wir werden u. a. in den Regionen Ermland und Masuren sein, besuchen aber auch die schöne Stadt Danzig und die beeindruckende Marienburg, ehemaliger Hauptsitz des Deutschen Ordens und einer der größten Backsteinbauten der Welt.

Neben der Stadt Nikolaiken und der Wallfahrtskirche Heiligenlinde werden wir auch das Kloster Niepokalonow besichtigen, das der heilige Maximilian Kolbe gegründet hat. Die Reise wird von Diplom-Theologin Hannelore Wenzel und Br. Jens Kusenbergl begleitet.

Das gesamte Programm ist wie immer bei Tobit-Reisen einzusehen. Auch die Anmeldung erfolgt über Tobit-Reisen. Die Anmeldeflyer für die Reisen werden ab Januar 2025 bei

Tobit-Reisen
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg
Tel: 06431/94194-0

und an der Klosterpforte erhältlich sein, ferner auf der Homepage von Tobit-Reisen (www.tobit-reisen.de) und der Homepage von Liebfrauen (www.liebfrauen.net).



ROMREISE ZUM HEILIGEN JAHR 2025

unterwegs in der „ewigen Stadt“

Zum Heiligen Jahr macht sich Liebfrauen auf in die Ewige Stadt. Rom hat vieles zu bieten; neben den antiken Stätten aus römischer Zeit stehen natürlich die christlichen Heiligtümer auf dem Programm. Vor allem der Besuch des Vatikans mit dem Petersdom und den Gräbern des heiligen Petrus und vieler Päpste wird ein Höhepunkt der Reise sein, um das Heilige Jahr dort zu feiern. Die Reise vom **15.11.** bis **20.11.2025** wird von Diplom-Theologin Hannelore Wenzel und Br. Jürgen Maria Böhm begleitet. Das gesamte Programm ist wie immer bei Tobit-Reisen einzusehen. Auch die Anmeldung erfolgt über Tobit-Reisen.



Die Anmeldeflyer für die Reisen werden ab Januar 2025 bei

Tobit Reisen

Wiesbadener Str. 1

65549 Limburg

Tel: 06431/94194-0

und an der Klosterpforte erhältlich sein, ferner auf der Homepage von Tobit Reisen (www.tobit-reisen.de) und der Homepage von Liebfrauen (www.liebfrauen.net).

AUS DER NOT GEBOREN:

TEXT: IVONNE SCHULZ & SVEN ROSIG

Der Franziskustreff stärkt obdachlose und arme Menschen.

Bereits als Bruder Wendelin († 2010) nach Frankfurt kam, fanden sich obdachlose Menschen in Liebfrauen ein. Sie suchten Schutz in der Kirche, baten an der Klosterpforte um Hilfe. Sie hatten Hunger und waren gesundheitlich oft angeschlagen.

1.500 D-Mark und viel Gottvertrauen

Als Mann der Tat dachte der Kapuzinerbruder nach, was er gegen die drängendste Not – den Hunger – tun konnte. Die Idee des Franziskus-



Blaumann statt Habit: Bruder Wendelin beim Umbau des Gastraums

treffs war geboren. Wendelin zog andere Menschen ins Vertrauen. Er setzte sich bei ihnen für die Bedürftigen ein. Mit 1.500 D-Mark vom Provinzial der Kapuziner und reichlich Gottvertrauen startete Bruder Wendelin ein erstes Frühstücksangebot. Für alle ohne Dach über dem Kopf und in Armut.

Über 30 Jahre ist das nun schon her. Wendelin baute 1992 einen Raum im Kloster zum heutigen Franziskustreff um. Und seine „Freunde von der Straße“ halfen ihm dabei.

Ein Jahr später öffnete sich auch die Tür zur Sozialberatung. Heute sichern die Wohltäterinnen und Wohltäter, über 60 Ehrenamtliche und das hauptamtliche Team den Franziskustreff als verlässlichen Zufluchtsort. Und realisieren weitere Initiativen, die Mitmenschen in Not wieder Zugang zu gesellschaftlichem Leben ermöglichen. Mit dem wöchentlichen Begegnungs-Café ReBeCa rief der Franziskustreff nach der Pandemie ein eigenes Format ins Leben. Zudem beteiligt sich die Hilfseinrichtung schon seit vielen Jahren an der Straßen-Uni, einem niederschweligen Bildungsangebot.

Seit 2022 bringt die MainWeg gGmbH Vermieter und Mitmenschen ohne Wohnsitz zusammen. Die Tochtergesellschaft der Franziskustreff-Stiftung arbeitet nach dem Housing-First-Prinzip. Bereits zwölf ehemals

ohnsitzlose Menschen fanden auf diesem Weg zurück in ein neues Leben mit eigener Wohnung. Eng begleitet von einem Team aus der Sozialarbeit.

Herberge für die Länge eines Frühstücks

An nur einem Vormittag genießen bis zu 180, an Spitzentagen sogar über 200, Menschen das reichhaltige und abwechslungsreiche Frühstück im Franziskustreff. Die meisten der Gäste sind obdachlos. Aber auch immer mehr von Armut Betroffene nutzen das Hilfsangebot neben der Liebfrauenkirche. „Obdachlosigkeit und Armut werden im Franziskustreff sichtbar.“

so der Leiter Bruder Michael Wies darüber, wie wichtig dieses Frühstück für Menschen in Not ist. Montags bis Samstag und an allen christlichen Feiertagen servieren haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende den Gästen appetitlich belegte Teller nach Wahl. Direkt am Platz. Zuvorkommend und mit einem freundlichen Wort.

Von Schokocreme-Brot bis zum Fitnessteller, mit viel frischem Gemüse. Dazu eine dampfende Tasse Tee oder Kaffee. Gerade jetzt im Winter tut die Wärme des Gastraums ihr Übriges, dass die Gäste die allmorgendliche Einkehr so sehr schätzen. Dafür begleichen sie auch gern ihren Beitrag zum Frühstück von 50 Cent. Die meisten wissen, dass viele Menschen spenden, um ihnen, den Gästen, das harte Leben auf der Straße und den Zugang zu Sozialberatung zu erleichtern. Um direkten Rat und Hilfe zu bekommen, etwa bei der Wohnungssuche oder auch bei Problemen mit den Sozialleistungen.



Immer gern genommen: die süßen Stückchen und saisonalen Leckereien auch zum Mitnehmen.

Franziskustreff-Stiftung eröffnet nervenärztliche Praxis für Wohnsitzlose in Deutschland

Die Frage „Wie geht es Ihnen?“ kennen die Gäste des Franziskustreffs schon von der Sozialarbeiterin und dem Team im Gasträum, das ihnen ihr Wunschfrühstück am Tisch serviert. Jetzt hören sie diese Frage auch von Dr. med. Eva Fučík. Die langjährige Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie engagiert sich seit Jahren in der Behandlung von wohnsitzlosen Menschen. Nun eröffnete sie gemeinsam mit der Franziskustreff-Stiftung die Praxis für wohnsitzlose Menschen: Die erste mit nervenärztlichem Schwerpunkt dieser Art in Frankfurt. Und in ganz Deutschland. Viele Menschen leiden unter einer seelischen Erkrankung und verlieren deswegen die Wohnung. Mieten werden nicht mehr bezahlt und Papiere nicht mehr erledigt. Manche flüchten aus ihrer Wohnung, weil sie Stimmen hören und

Angst haben. Oft besteht dann kein Versicherungsschutz mehr und damit kaum Zugang zur regulären medizinischen Versorgung - außer im Notfall. Vielmals verhindern hohe Hürden, dass obdachlose Menschen Behandlung bekommen. Zur Terminvereinbarung braucht man beispielsweise ein Telefon und Guthaben. Aber auch Scham und Ängste vor dem medizinischen System, mit unter bedingt durch schlechte Erfahrungen, können Gründe sein, die es Betroffenen so schwer machen Hilfe zu bekommen. Um den Zugang zu erleichtern und damit diese Versorgungslücke zu schließen, erfolgte eine intensive Antragsstellung. Es gelang eine in dieser Form einzigartige Ermächtigung für die nervenärztliche Behandlung von wohnsitzlosen Menschen zu erhalten. Das Angebot der Praxis wird den Gästen des Franziskustreffs zugutekommen.

Verlässlichkeit schafft Vertrauen

Durch die direkte, räumliche Anbindung an den Franziskustreff als verlässlichen Anlaufpunkt, ist die Praxis besonders niederschwellig erreichbar. Die Gäste, die regelmäßig zum Frühstück in den Franziskustreff kommen, erleben ihn als sicheren Ort, wo sie unter vertrauten Menschen sind. Viele holen sich daher auch in der Sozialberatung weitere Hilfe in Alltagsfragen oder auf ihrem Weg zurück in ein geregeltes Leben. Erschweren jedoch psychische Erkrankungen ihre Lebenssituation zusätzlich, so stößt die Sozialberatung, an ihre Grenzen. Dann werden



Erschweren psychische Erkrankungen die Situation von obdachlosen Menschen, finden sie im Franziskustreff nun auch Unterstützung von Dr. Eva Fučík

die Gäste - ihr Einverständnis vorausgesetzt - direkt von der Sozialarbeiterin an Frau Dr. med. Fučík in die Sprechstunde vermittelt. Und eine schnelle Behandlung ohne große Hürden besonders für psychisch kranke Mitmenschen, die auf der Straße leben, ermöglicht. Ein Frühstück und Hilfe in sozialen Fragen anzubieten sowie die Gesundheit obdachloser und armer Menschen zu stabilisieren: Dieser Dreiklang der Mitmenschlichkeit ist wenige Wochen vor Weihnachten Wirklichkeit geworden. So führt die Franziskustreff-Stiftung das Lebenswerk Bruder Wendelins fort. Weil Menschen mit anderen teilen, denen es nicht so gut geht, bleibt der Franziskustreff sicherer Zufluchtsort. Und baut das Hilfsangebot weiter aus. Ganz nah am wirklichen Bedarf obdachloser und armer Mitmenschen.



Mit Frühstück und Beratung Brücken bauen: Beziehungen und Hilfe zuzulassen, gelingt leichter durch das Grundvertrauen in den Franziskustreff und die Menschen, die hier für alle da sind, denen es gerade nicht gut geht.

Ein Geschenk für Menschen in Not

Der Franziskustreff feierte am 24. November 2024 nun schon seinen 32. Geburtstag. Bruder Wendelin wäre sicher stolz und glücklich, was aus dem Samen, den er einst säte, gewachsen ist. Und stetig wächst. Sein Herzensanliegen bringt weiterhin viele Menschen zusammen, damit es obdachlosen und bedürftigen Menschen besser geht.

Doch damit der Tisch gedeckt bleibt, die Sozialarbeiterin weiter die besten Lösungen finden darf und die Gäste gesünder werden können, braucht es Unterstützung: Der Franziskustreff ist, wie zu Bruder Wendelins Zeiten, weiterhin auf Spenden angewiesen. Denn weder Staat noch Kirche finanzieren seine Hilfsangebote.

Es sind die Menschen, die von dem abgeben, was sie haben. Allen, die mit einer Spende obdachlosen und armen Menschen die Hand reichen: Danke.

UNSER SPENDENKONTO!

Franziskustreff-Stiftung

IBAN: DE10 5109 0000 0077 0317 07

BIC: WIBADE5W

Wiesbadener Volksbank EG

Verwendungszweck: LFM



Musik in **Liebfrauen**

IL CANTICO

Francesco von Assisi und die Geschichte des Sonnengesangs

Gelungene Aufführung des neuen Oratoriums !

TEXT: PETER REULEIN

Der Andrang war groß, die Liebfrauenkirche war am 5. Oktober bis zum letzten Platz gefüllt. Rund 400 Menschen kamen zur Uraufführung des Oratoriums „IL CANTICO – Francesco von Assisi und die Geschichte des Sonnengesanges“ (Text: Helmut Schlegel, Musik: Peter Reulein) in die Frankfurter Liebfrauenkirche.



Solisten v.l.n.r.: Christoph Kuhn (Bariton), Sebastian Munsch (Francesco), Tara D. Bethke (Chiara), Peter Reulein



Das Oratorium belässt es nicht dabei, den Sonnengesang in einer neuen musikalischen Variante vorzustellen, es zeichnet die historischen Linien der Entstehung ebenso wie die existentiellen Erfahrungen Franziskus. Ein Grund, in der Geschichte von damals Themen und Erfahrungen von heute zur Sprache zu bringen: die Kriege in Osteuropa und im Nahen Osten, die Sehnsucht nach einer geistlichen Erneuerung der Kirche, die Suche nach einer gemeinsamen Basis der Religionen, der Kampf gegen die Zerstörung der Erde u.a.

Am Samstag, 5. Oktober 2024 wurde das gut 90-minütige Werk in der Frankfurter Liebfrauenkirche mit dem Vocalensemble

Liebfrauen und dem Kammerorchester Collegium Musicum Liebfrauen (mit großer Percussion-Sektion) aufgeführt. Als Solisten wirkten mit: Tara Daphne Bethke (Sopran, Chiara), Sebastian Munsch (Tenor, Francesco) und Christoph Kuhn (Bass, Sultan Muhammad al-Kamil). Die musikalische Leitung hatte der Komponist und Regionalkantor Peter Reulein. – Mit langanhaltendem Applaus zeigten die Besucherinnen und Besucher ihre Begeisterung für das Werk.



Bruder Helmut am Mikrophon



MUSIK IN LIEBFRAUEN



GOTTESDIENSTE MIT BESONDERER MUSIKALISCHER GESTALTUNG

Gottesdienste mit **Gregorianischen Gesängen** (Choralschola Liebfrauen)
Sonntag, 1. Dezember, 11 Uhr
Sonntag, 5. Januar, 11 Uhr
Sonntag, 2. Februar, 11 Uhr

Instrumentalgruppe im Familiengottesdienst
Sonntag, 8. Dezember, 11 Uhr
Sonntag, 9. Februar, 11 Uhr

Gottesdienst mit dem **integrativen Gebärdenchor „IGEL Lukas 14“**
Sonntag, 15. Dezember, 11 Uhr
Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr

Ökumenischer Fastnachtsgottesdienst
Sonntag, 19. Januar, 12:31 Uhr

KARLSAMT

Festlicher Gottesdienst im Dom St. Bartholomäus zum Karlsamt Schola der Dompfarrei, Frankfurter Dombläser
Orgel: DMD Andreas Boltz
Leitung: Peter Reulein
Samstag, 25. Januar, 18 Uhr

PROBEN

Das **Vocalensemble Liebfrauen** probt mittwochs 19:30 - 21:30 Uhr im Gemeindegeminschaftssaal (Schärfengässchen 3).

Proben mit den **Kantoren** und dem **Collegium Vocale Liebfrauen** finden nach Absprache statt.

Die **Choralschola** probt direkt vor den Gottesdiensten.



IN DER REIHE ORGEL-MATINÉE IN LIEBFRAUEN

Samstag, 7. Dezember

12:30 Uhr

Orgel-Matinée mit Manuel Bleuel

Moderation und Impuls:

Dr. Brigitta Sassin (kath. Stadtkirche)

KONZERTE IN LIEBFRAUEN

Samstag, 14. Dezember

19:30 Uhr

Englische Chormusik zum Advent

Vocalensemble Liebfrauen,

Collegium Vocale Liebfrauen

und Bläserensemble

Leitung: Peter Reulein

Donnerstag, 26. Dezember

19:30 Uhr

IN DULCI JUBILO

Weihnachtsliedersingen

Sopran: Sophie Heitzmann, Trio Vario

Mainz (Steffen Hillinger und Tim Thrin,

Trompete - Henrik Schuld, Orgel) und

Michael Gambacurta, Pauke;

Leitung: Henrik Schuld

ADVENTSLIEDERSINGEN ZUM FRANKFURTER WEIHNACHTSMARKT

Adventslieder singen,

Chormusik lauschen und

Ruhe finden

Wir laden wieder herzlich ein zum

ökumenischen Adventliedersingen

zum Frankfurter Weihnachtsmarkt in der

Liebfrauenkirche!

Von Samstag, 30. November bis Sonn-

tag, 22. Dezember - jeweils von 19.30 -

20.00 Uhr - singen Chöre, spielen Instru-

mentalensembles.

Gemeinsam mit den Besucherinnen und

Besuchern werden bekannte Adventslie-

der gesungen.

Singen Sie mit! Der Eintritt ist frei.





Musik in **Liebfrauen**

Advent und Weihnachten 2024

**Samstag, 30. November
bis Sonntag, 22. Dezember**
jeweils um 19:30 Uhr

Adventsliedersingen zum Frankfurter Weihnachtsmarkt

[siehe Plakat]

Samstag, 30. November
19:30 Uhr

Adventsliedersingen
mit dem Gebärdenchor „IGel“, Verein Lukas 14 und den Cappuccinis

Samstag, 7. Dezember
19:30 Uhr

Konzert der Kulturen
Chöre aus den Gemeinden anderer Muttersprache

Samstag, 14.12.
19:30 Uhr

Englische Chormusik zum Advent
Vocalensemble Liebfrauen, Collegium Vocale Liebfrauen
Bläser-Ensemble, Leitung: Peter Reulein

Musik in den Gottesdiensten

Sonntag, 1. Dezember
17 Uhr und 20 Uhr

Gottesdienste mit adventlicher Musik
Rebekka Dasbach (Flöte), Henrik Schuld (Orgel)

Sonntag, 15. Dezember
17 Uhr und 20 Uhr

Gottesdienste mit adventlicher Musik
Steffen Hillinger (Trompete), Henrik Schuld (Orgel)

Sonntag, 22. Dezember
17 Uhr und 20 Uhr

Gottesdienste mit adventlicher Musik
Luise Koban (Violoncello), Henrik Schuld (Orgel)

Hi. Abend, 24.12.
16:30 Uhr Musikalische Einstimmung
17:30 Uhr Christmette

Mitglieder des Vocalensembles Liebfrauen
Orgel und Leitung: Peter Reulein

1. Weihnachtsfeiertag, 25.12.
09:30 Uhr und 11 Uhr

Vokalmusik mit dem Solistenensemble der Frankfurter Oper
W. A. Mozart: Missa brevis in B, KV 275 u.a.
Orgel und Leitung: Peter Reulein

17 Uhr

Weihnachtliche Kammermusik
Orgel und Leitung: Henrik Schuld

2. Weihnachtsfeiertag, 26.12.
09:30 Uhr und 11 Uhr

Festliche Musik für Trompete und Orgel

19:30 Uhr

IN DULCI JUBILO – Weihnachtsliedersingen für alle
Sopran: Sophie Heitzmann, Trio Vario Mainz (Steffen Hillinger und Tim Thrin,
Trompete - Henrik Schuld, Orgel) und Michael Gambacurta, Pauke, Leitung:
Henrik Schuld

GOTTESDIENSTE AN DEN FEIERTAGEN

DIENSTAG, 24. DEZEMBER, HEILIGABEND

7:00 Uhr Eucharistiefeier

10:00 Uhr Eucharistiefeier

17:30 Uhr Christmette

23:30 Uhr Christmette

DIENSTAG, 31. DEZEMBER, SILVESTER

7:00 Uhr Eucharistiefeier

10:00 Uhr Eucharistiefeier

18:00 Uhr Eucharistiefeier zum Jahres-
abschluß mit sakramentalem
Segen

MITTWOCH, 25. DEZEMBER, ERSTER WEIHNACHTSTAG

8:00 Uhr Eucharistiefeier

9:30 Uhr Eucharistiefeier

11:00 Uhr Eucharistiefeier

17:00 Uhr Eucharistiefeier

MITTWOCH, 1. JANUAR 2025, HOCHFEST DER GOTTES MUTTER MARIA / NEUJAHR

7:00 Uhr Eucharistiefeier

10:00 Uhr Eucharistiefeier

18:00 Uhr Eucharistiefeier

DONNERSTAG, 26. DEZEMBER, ZWEITER WEIHNACHTSTAG / HL. STEPHANUS

8:00 Uhr Eucharistiefeier

9:30 Uhr Eucharistiefeier

11:00 Uhr Eucharistiefeier

17:00 Uhr Eucharistiefeier

TAUFE

Was tun, wenn ich ein Kind taufen lassen will?

In der Liebfrauenkirche bieten wir Ihnen möglichst viele Tauftermine an. Zudem ist eine Taufe auch prinzipiell während der hl. Messen am Sonntag um 11 Uhr möglich. Ihr erster Ansprechpartner bei uns ist Kirchenrektor Br. Bernd Kober.

Detaillierte Informationen und Formulare finden Sie auf unserer Website:
www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/

KIRCHLICHE HOCHZEIT

Was ist zu tun, wenn wir uns kirchlich trauen lassen wollen?

Für eine kirchliche Trauung sollten Sie so frühzeitig wie möglich - spätestens ein halbes Jahr vor dem geplanten Termin - mit dem Pfarrer bzw. Priester sprechen, der Sie trauen soll. Dann bleibt genügend Zeit für die Vorbereitung und auch das Besorgen eventuell notwendiger Unterlagen. Wenden Sie sich gern an den Priester Ihrer Wahl oder an die Klosterpforte.

Detaillierte Informationen und Formulare finden Sie auf unserer Website:
www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/

BILDNACHWEIS

Titel: Bernd Kober

Seite 4, 5 und 6: Bernd Kober

Seite 8, 9 und 11: Bernd Kober

Seite 12: unsplash (A. Ricketts)

Seite 13: unsplash (G. Joralem)

Seite 15: unsplash (joy-s)

Seite 16: LÉMRICH

Seite 18,19: pexels

Seite 20: Monikahaus

Seite 21: Monikahaus, S. Brendgen

Seite 22, 23 und 25: D. Bossani

Seite 32 und 33: Jens Kusenberg

Seite 34 und 35: pexels

Seite 36 - 39: noicrew.com

Seite 40 und 42: W. Erlenkötter

Seite 41: Sina Reulein



GOTTESDIENSTE **LIEBFRAUEN**

SONNTAG

- 8.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 9.30 Uhr** Eucharistiefeier
- 11.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 17.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 20.00 Uhr** Eucharistiefeier

MONTAG - FREITAG

- 7.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 10.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 12.30 Uhr** Gebet am Mittag
(St. Katharinenkirche)
- 18.00 Uhr** Eucharistiefeier

SAMSTAG

- 7.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 10.00 Uhr** Eucharistiefeier
- 17.00 Uhr** Vorabendmesse

BEICHTGELEGENHEITEN

MONTAG - FREITAG

- 8.30 - 9.30 Uhr
- 11.00 - 12.00 Uhr
- 15.00 - 17.30 Uhr

SAMSTAG

- 8.30 - 9.30 Uhr
- 11.00 - 12.00 Uhr
- 14.30 - 16.30 Uhr

KONTAKT

sekretariat@liebfrauen.net
Telefonnummer: 069-29 72 96-0

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFORTE

MONTAG - FREITAG

- 9 Uhr - 12 Uhr
- 14 Uhr - 18 Uhr

Samstag	30. November	Gebärdenchor „IGel“ und „Cappuccinis“
Sonntag	01. Dezember	Offenes Singen und Solo-Instrumente
Montag	02. Dezember	Hornklasse der Frankfurter Bläuerschule
Dienstag	03. Dezember	Chor der Elisabethenschule
Mittwoch	04. Dezember	JustGospel
Donnerstag	05. Dezember	Chor „Haste Töne“ Frankfurt
Freitag	06. Dezember	Chöre Freiherr-vom-Stein-Schule
Samstag	07. Dezember	Konzert der Kulturen
Sonntag	08. Dezember	International Parish Choir
Montag	09. Dezember	SurPraise
Dienstag	10. Dezember	Chor St. Josef (Frankfurt-Eschersheim)
Mittwoch	11. Dezember	Kirchenchor Cäcilia (Ffm-Zeilsheim)
Donnerstag	12. Dezember	Chor und Band "Salz und Licht"
Freitag	13. Dezember	Gesellschaft d. Musikfreunde Bad Soden
Samstag	14. Dezember	Vocalensemble Liebfrauen
Sonntag	15. Dezember	Offenes Singen
Montag	16. Dezember	Kirchenchor St. Pius
Dienstag	17. Dezember	Chor der Freien Ev. Gemeinde
Mittwoch	18. Dezember	Vielharmonie Sachsenhausen e.V.
Donnerstag	19. Dezember	Junger Chor Schwanheim/Goldstein
Freitag	20. Dezember	Ensemble der Frankfurter Bläuerschule
Samstag	21. Dezember	Mainklang, a capella Ensemble
Sonntag	22. Dezember	Offenes Singen und Solo-Instrumente

Donnerstag 26. Dezember Weihnachtsliedersingen und festliche Musik für Trompeten, Orgel und Pauke

Täglich von
19:30 - 20:00 Uhr
Eintritt frei!

Weitere Informationen:



www.liebfrauen.net



Katholische Kirche
in Frankfurt



Liebfrauen
Frankfurt am Main



EVANGELISCHE KIRCHE
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

